

fend (S. 55), aber er übte eine merkwürdige Anziehungskraft auf seine Soldaten und seine wenigen Getreuen aus. Es ist verdienstvoll, daß Kneitz die Tatsachen und bisherigen Urteile über diesen tollen Markgrafen zusammenstellt. Allerdings stützt er sich dabei stark auf ältere Sekundärliteratur, mit der er sich auch auseinandersetzt (K. H. von Lang); wir vermissen neuere Literatur (Brandt dürfte bei seinem schiefen Urteil über Karl V. zu Rate gezogen werden), auch scheinen Archivalien nur teilweise unmittelbar benutzt zu sein. Vielleicht war das Thema zu umfangreich für eine Erstlingsarbeit; ein Ausschnitt, etwa eine gründliche Untersuchung der Kammergerichtsprozesse Albrechts nach den Quellen, hätte wohl neues Material oder neue Gesichtspunkte der Beurteilung gefördert. Der unhistorische Ausdruck „der Hohenzoller“ erweckt die Vorstellung einer Einheit, die in dieser Form nicht bestand. Der Versuch einer psychologischen Deutung Albrechts befriedigt wenig; dazu gäbe es heute ganz anderes Rüstzeug; Albrechts propagandistische Kundgebungen würden wir nicht als Zeichen eines Idealismus deuten (S. 78 und öfter), die komplexe und dämonische Persönlichkeit des Markgrafen darzustellen bleibt eine Aufgabe der Geschichtsschreibung. Wu.

Paul Swiridoff: **Schwäbisch Hall.** Die Stadt, das Spiel auf der Treppe. 45 Abbildungen. — **Goethes Götz von Berlichingen in Jagsthausen.** 44 Abbildungen, 88 Seiten. — **Rothenburg ob der Tauber.** 71 Abbildungen.

Die im Verlag E. Schwend KG. in Schwäbisch Hall erschienenen Bildbände von Swiridoff, denen sich noch ein weiterer über das Fürstentum Liechtenstein anschließt, beweisen, daß die Photographie in den Händen des Künstlers zum künstlerischen Ausdrucksmittel zu werden vermag. Er erweckt nicht nur Kunstwerke wie alte Bauten, Plastiken oder Szenen aus dem Schauspiel zu neuem Leben durch die Art, wie er sie sieht und aufnimmt, er schafft auch neue Kunstwerke durch den Blick, der die Treppe, das Gitter, das unscheinbare Haus oder die Dächer schaut und festhält. Der Haller Band, 1955 erschienen, enthält 34 Aufnahmen aus der Stadt, 3 von der Kumburg und 8 von den Aufführungen auf der Treppe; auf zusammen 6 Aufnahmen sind Einzelheiten aus Kunstwerken festgehalten. Es steht also das Bild der Stadt, ihrer Lichter und Schatten, ihrer Dächer und Gitter im Sommer wie im Winter im Mittelpunkt. Der Jagsthausener Band enthält den Text der Bühneneinrichtung des „Götz“ von Wilhelm Speidel, 4 Landschaftsbilder und 40 Bilder von Aufführungen mit Walter Richter als „Götz“. Der Rothenburger Band bringt nach einer kurzen historischen Einführung von Eduard Krüger 8 Aufnahmen von Plastiken, sonst aber vor allem die Stadt in zahlreichen überraschenden und neuen Ansichten. Dabei ist der Umschlagtitel „Deutsches Mittelalter im Bild einer Stadt“ erfüllt: Mehr noch als im Haller Band bildet das eigentlich Geschichtliche den eigentlichen Maßstab der Auswahl für die prächtigen Bilder. Man kann dem Verfasser wie dem Verlag auch vom Standpunkt des Geschichtsfreundes für diese ausgezeichneten Leistungen nur dankbar sein. Wu.

Karl Schumm: **Langenburg.** (Große Baudenkmäler 154). 16 Seiten. Illustriert. München (Deutscher Kunstverlag) 1957.

Das Heftchen gibt in ansprechender Form und mit zuverlässigen Angaben einen kurzen geschichtlichen Überblick und eine Beschreibung von Schloß, Stadt und Kirche Langenburg sowie einen Ausblick in die Umgebung. Wu.

Wilhelm Schrader: **Die schönste Hoheloher G'schichtlich vum alte Gäwele.** 252 Seiten. Hohenlohe'sche Buchhandlung Ferdinand Rau, Öhringen 1957.

Gäwele redivivus! Die Auswahl, die K. Schumm dankenswerterweise unter den seit Jahren vergriffenen Veröffentlichungen Schraders getroffen und mit einem sehr ansprechenden Vorwort versehen hat, wird weiten Kreisen, gewiß aber allen Hohenlohern, zumal wenn ihnen in ihrer Jugend noch einzelne der in diesen Geschichten auftretenden Gestalten persönlich begegnet sind, viel Freude bereiten. Mit Geschmack und glücklicher Hand hat der Herausgeber nicht so sehr das Jägerlatein des alten Gäwele als vielmehr die mit viel Humor gezeichneten Bilder aus dem gemütlichen Kleinstadtleben des vorigen Jahrhunderts berücksichtigt. Das Erzählertalent des Neuensteiner Apothekerssohns, Blaubauer Seminaristen und Tübinger Corpsstudenten, der auch in seiner oberschwäbischen Amtszeit seiner hohenloheschen Heimat treu geblieben ist und der an der Hoftafel im Schloß Friedrichshafen ein beliebter Unterhalter war, kommt gerade in diesen Schilderungen, so zum Beispiel in den Bildern aus der Revolutionszeit von 1848, besonders lebenswürdig zum Ausdruck. Der Verlag hat sich mit der Herausgabe dieses gediegen ausgestatteten Bandes ein Verdienst um die fränkische Heimat erworben. Georg Lenckner